

**** 56. Generalversammlung der Deutschen Katholiken**
Der Deutsche Katholikentag hielt am 1. d. Mts. in Breslau seine dritte öffentliche Versammlung ab. Rechtsanwalt Rumpf-München sprach über die deutschen Katholiken und die Pflege der Kunst und Warner Kapita-Tidau über den Alkoholisimus in sozialer Beziehung, während Schriftsteller Rumbauer-Nom die Beziehungen der Katholiken zur Literatur, und Reichs- und Landtagsabgeordneter die Witt Köln die Presse würdigte. Im Verlauf der Sitzung kamen

auch die Antworttelegramme des Kaisers und des Papstes zur Verlesung, die mit großem Beifall und Begehren aufgenommen wurden. In der letzten geschlossenen Versammlung des Katholikentages gelangten Anträge zur Annahme, in denen der katholischen Jugend zur Pflicht gemacht wird, sich mehr um das praktische Leben zu bekümmern und die sozialen Gegensätze auszugleichen. Der Präsident Abgeordneter Herold wies in seiner Schlussrede auf die Tätigkeit der Generalversammlung hin. Der wichtigste Gegenstand der Beratungen sei die Schulfrage gewesen. Der Kampf für die Schule sei der Kampf für das Christentum. Der Vorsitzende dankte der Bevölkerung Breslaus und den städtischen Behörden. Nachdem sodann Kardinal-Fürstbischof Dr. v. Kopp der Versammlung seinen Segen erteilt hatte, wurde mit dem Gesang „Großer Gott, dich loben wir“ die diesjährige Tagung geschlossen.

Internationaler Ärztekongress. Zu Ehren des Internationalen Ärztekongresses in Budapest fand in der Hofburg ein Empfang statt. Im Namen des Kaisers empfing Erzherzog Joseph die Gäste, dem während des Cercles 120 Mitglieder des Kongresses vorgestellt wurden.

Was geht uns der Nordpol an?

Kopenhagen, 2. September. Der dänische Dampfer „Hans Egede“, der der dänischen Verwaltung für die grönländischen Kolonien angehört, passierte gestern mittag Lervik (Hauptstadt der Eibelandinsel Mainland). Der an Bord befindliche Inspektor für Grönland telegraphierte an die Verwaltung in Kopenhagen, an Bord befände sich der amerikanische Reisende Dr. Cook, der auf der Nordpol-Expedition am 21. April 1908 den Nordpol erreicht haben soll. Die Eskimos bei Kap York bestätigten die Richtigkeit der Reise Dr. Cooks.

Eine ebenso interessante als überraschende Kunde! Die Frage ist nur, ob sie auf Wahrheit beruht, oder ob es sich nur um einen Bluff oder dergleichen handelt. Wenn auf die Zeugenschaft der Eskimos hingewiesen wird, so will das selbstverständlich wenig bedeuten. Die angebliche Tat Cooks wird denn doch in ganz anderer Weise beglaubigt werden müssen. Einweisen kann darum die über Grönland kommende Meldung nur mit allergrößter Reserve aufgenommen werden.

Als eine ausreichendere Bestätigung könnte man eher schon den ziemlich ausführlichen Bericht eines New Yorker Blattes ansehen, in dem angeblich Dr. Cook persönlich den Verlauf seiner Nordpol-Expedition schildert. Aber auch diesem Bericht gegenüber lassen sich allerdings schwere Strupel und Zweifel nicht unterdrücken. Nein, ganz sicher nicht. Immerhin sei der markanteste Teil daraus kurz wiedergegeben: „Unsere Beobachtungen am 14. April 1908 ergaben“, so erzählt Cook, „daß wir uns kaum 100 (englische) Meilen vom Nordpol entfernt befanden. Langsam aber sicher näherten wir uns dem Ziele. Am 21. April stellten wir eine Sonnenhöhe fest von 89 Grad 59 Minuten 48 Sekunden. Der Nordpol war somit in Sicht. Wir rückten die restlichen 14 Sekunden vorwärts und stellten ergänzende Beobachtungen an. Auch bereiteten wir uns zu einem längeren Aufenthalt an dem Gipfelpunkt der Erde vor, um Beobachtungen anzustellen. Wir hatten den höchsten Gipfel der Erde erreicht und zogen unsere Flagge auf in den so lange ersehnten Luftströmungen des Nordpols. Das war der 21. April 1908. Zwei Tage später, am 23. April, kehrten wir dem Nordpol den Rücken und traten den Heimweg an, der sich ebenso schwierig und gefährlich gestaltete, wie der Weg nach dem Pol.“ — So der angebliche Bericht des Dr. Cook selbst.

Wir betonen nochmals, daß wir auch diesem soi-disant Cookschen Bericht durchaus zweifelnd gegenüberstehen. Bestätigen sich die Meldungen jedoch im vollen Umfange, so würde man anerkennen müssen, daß der amerikanische Forscher eine der erstaunlichsten Leistungen der Weltgeschichte vollbracht hätte. Er hätte ein Problem bewältigt, um dessen Lösung sich die geographische Forschung seit Jahrhunderten vergeblich bemüht, für dessen Lösung zahlreiche Opfer wertvoller Menschenleben vergeblich gebracht wurden.

Fremdes Gut.

Roman von Lothar Brenkendorf.

19. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Und wenn es ein Märchen wäre, müßten wir denn bis zu ihm zurückgehen, um die Fäden auf unserem Wappenschild zu entdecken? Würdest du mir ein Anfinnen, wie diese Verlobung mit dem unreifen Kinde, überhaupt stellen dürfen, wenn nicht mein eigener Vater seine Hände ausgestreckt hätte nach fremdem Gut? Er hat sein ererbtes Vermögen wie deine Mitgift vergeudet, ohne sich seiner Pflichten gegen dich und mich zu erinnern, und er hat das Erbe des Verschollenen angetastet, obwohl er damals noch täglich und stündlich auf seine Wiederkehr gefaßt sein mußte. — Jetzt ist an alledem nichts mehr zu ändern, und zum Glück haben wir die Sache nur noch mit unserem eigenen Gewissen abzumachen. Aber du siehst, daß es immerhin besser ist, gewisse Dinge ganz aus dem Spiele zu lassen, und meine Resalliance nicht allzu tragisch zu nehmen.“

Während er sprach, hatte sich Frau von Hardenegg zu ihrer vollen Höhe aufgerichtet und war langsam zur Tür geschritten.

„Ich bin nicht gekommen, mit meinem eigenen Kinde eine Unterhaltung so unpassender Art zu führen. Du kennst meine Meinung, und du wirst deine Handlungen danach einzurichten haben.“

Sie verschmähte es, seine Erwiderung abzuwarten, und raufte hinaus. Kurt aber stampfte ungeduldig mit dem Fuß auf den Teppich.

„Das ist unerträglich!“ stieß er zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor. „Ich werde diesem Hin und Her auf die kürzeste Weise ein Ende machen.“

Als Frau von Hardenegg am Abend ihre Gäste im Teezimmer wieder begrüßte, war in ihrem Aussehen wie in ihrem Wesen nichts mehr von den Nachwirkungen jener stürmischen Szene zu bemerken. Auch Kurt erschien heiter und unbefangen, so daß selbst ein aufmerksamer Beobachter nichts anderes als das beste Einvernehmen zwischen Mutter und Sohn hätte voraussetzen können. Graf Bassewitz verhielt sich indessen sehr kühl und zurückhaltend.

Die bedeutendste und relativ erfolgreichste der Nordlandfahrten in neuerer Zeit war diejenige Nansen's. Der berühmte Norweger versuchte damals — in den Jahren 1893—1896 — von den Neufährischen Inseln aus mit Benutzung einer quer durch das Polargebiet nach der Ostküste Grönlands gerichteten Meeresströmung den Nordpol zu erreichen. Dieses gelang ihm nun zwar nicht, aber er erreichte doch die nördliche Breite von 86 Grad 4 Minuten, war also so hoch nach Norden hinaufgekommen, wie noch niemand vor ihm. In der jüngsten Zeit lenkten besonders die verunglückten Ballonfahrten von Andree und Wellmann die Aufmerksamkeit auf sich. Auch Zeppelin beabsichtigt bekanntlich, wie vor kurzem gemeldet wurde, eine Nordpolfahrt mit einem seiner Luftballons zu unternehmen. Sollte sie zur Ausführung kommen, so würde sie jedenfalls mit ganz besonderer Teilnahme und den höchst gespannten Erwartungen begleitet werden.

Was aber — so wird mancher fragen — was geht uns eigentlich der Nordpol an? Was wäre damit für die Menschheit, für die Kulturwelt erreicht, gelänge es wirklich, das Nordpolproblem mit aller nur erdenklichen Vollständigkeit und Gründlichkeit zu lösen? Nun, das Interesse daran ist wesentlich ideeller, theoretischer Natur. Wir wollen unser geographisches Wissen bereichern, auch der schwierigsten und letzten Aufgaben, die uns die Erforschung unseres Erdballes stellt, nach Möglichkeit Herr werden. In praktischer Beziehung wäre durch die Entdeckung des Poles höchstwahrscheinlich sehr wenig gewonnen. Vielleicht, daß man durch sie zu neuen Gesetzen der Meteorologie, der Bitterungskunde gelangte, aber diese Annahme ist doch äußerst unsicher. Es ist also im wesentlichen nur die Befriedigung eines tiefen wissenschaftlichen Erkenntnisdranges, wozum es sich bei der Nord- sowohl als Südpolarforschung handelt.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 4. September.

Sonnenaufgang	5 ¹⁴	Monduntergang	10 ¹⁴ N.
Sonnenuntergang	6 ¹⁴	Mondaufgang	8 ¹⁴ N.

1786 Französischer Schriftsteller Chateaubriand geb. — 1803 Schauspielers Emil Desnoes geb. — 1819 Walter Frhr. v. Ramberg geb. — 1853 Afrikareisender v. Bismann geb. — 1907 Norwegischer Komponist Grieg gest.

Das Jubiläum eines Buches. Es war im Anfang September des Jahres 1709, da brachte der Kapitän Rogers von einer mehrjährigen Reise durch den Stillen Ocean neben wunderlichem Getier einen seltsamen Menschen mit. Er hieß Alexander Selkirk. Uns aber ist er nur bekannt unter dem Namen, mit dem Defoe — ein englischer Dichter — die Lebensgeschichte des Einsiedlers von Juan Fernandez gezeichnet hatte: Robinson! Robinson soll zweihundert Jahre alt sein! Unmöglich. Wir möchten glauben, daß es erst gestern geschrieben wurde. So frisch und jung ist es. Aber das kann wohl nicht sein. Denn als der Urgröbner die Urgröbmutter nahm und die beiden unter der blühenden Rinde plauderten, sprachen sie schon mit Entzücken von dem herrlichen Buch. Und das war nicht so nur bei den Deutschen. Der „Robinson“ gehört zu dem ernen Bestand im Kulturbau aller Völker. Selbst die Araber besitzen das Werk und heißen es die „Perle des Ozeans“. Das scheint uns wohl überraschend; denn nur die Bibel gehört der Menschheit, allen Völkern. Die anderen Werke der Großen bleiben — auch wenn sie in die meisten Sprachen überfetzt wurden — doch nur auf einen kleinen Kreis umfassend Verbreiter beschränkt. Robinson aber ist ein Lehrbuch aller Völker geworden, weil die Schicksale des Einsiedlers, der in niemals verweifelndem Schaffen alle Kulturkrisen vom Schächer zum Künstler — die sonst auf Tausende verteilt sind — selbst zu überschreiten gezwungen ist. Robinson ist ein Menschenbuch. Ein Erzieher aller menschlichen Triebe, losgerissen von allen nationalen Beschränkungen. Es regt die Phantasie an; aber es peitscht sie nicht zu krankhaften Übersteigerungen auf. Wir bleiben immer auf der Erde. Und die ferne Insel — sie könnte die Heimat jedes Strebsamen sein, der sich sein Leben durch die Arbeit gewinnt. Der Robinson mag uns oft rührlig erscheinen. Aber es ist im Grunde ein Lehrbuch der schöpferischen Praxis. Diese altneuen Büchertage sind noch nicht gezählt. Ja, man darf füglich behaupten, daß er von Tag zu Tag in seiner Kernhaftigkeit stärker gewürdigt wird. Je komplizierter unser Leben wird, je verworrener unser Sein, je mehr wir vom Boden abgerissen werden und zu Grob-

stadtmenschen werden, um so stärker wird die Sehnsucht nach schlichteren, freieren Zuständen. Robinson ist der große Anker für die Schönheit und den Reichtum ländlichen Lebens und Einsamkeit.

Sachsenburg, 3. September. Gestern, am 2. September, brachten 90 Seminaristen von Montabaur mit 5 Damen einen Marsch durch die Kropbacher Schloßpark zur Ausführung. Dieselben kamen 7,24 mit der Bahn hier an, besichtigten zunächst die Stadt und schiedten darauf nach Marienstatt, dann über die Heimbach. Hier wurde abgelocht, worauf der Marsch über den Rauten nach Alhausen erfolgte. Alhausen wurde Kaffee gekocht und dank der Gastfreundschaft über die Spitzkei, das Steinseil bei Winger nach Heimbach ausgeführt. Von Heimbach ging es mit der Bahn nach Altkirchen und dann nachdem bei schönem Wetter und einem Glase Bier dem gemüthlichen Teil der Seminaristen der Heimkehr um 8 Uhr angetreten. Wanderung war eine großartig schöne, jedoch Seminaristen Wiederkehr in Aussicht stellten.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 2. September. Vermeidung von Weiterungen für Hundebesitzer. Nicht genauer Einhaltung der aus Anlaß der Sperre erlassenen Vorschriften weist der Rgl. Landrat einer Bekanntmachung an die Ortspolizeibehörden Kreises daraufhin, daß es nicht genügt, die Hunde Maulkorb versehen an einer Kette, beziehungsweise einem Seile in einem Hofraum anzulegen, der nach der Straße zu offen ist und somit die Möglichkeit, daß fremde Personen und Tiere jeder Zeit mit den Hunden in Berührung kommen können. Nach der landespolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden vom 19. Juli 1907 sind vielmehr die Hunde so anzulegen, daß sie nicht einzusperren, daß ihre Berührung mit fremden Personen und Tieren ausgeschlossen ist. Wo diese Anordnung nicht in einem abgeschlossenen Hofraum erfolgen kann, muß sie entweder in einem Schuppen oder in Wohngebäude selbst erfolgen.

Hamm (Sieg), 1. September. Einen bescheidenen Eindruck machte vorgestern ein hochgewachsener Greis, der die Brust mit Orden geschmückt, die Kriegsdenkmünze von 1870/71 und die nachmalige Kriegsdenkmünze von 1866, in den Dörfern der Gegend von Haus zu Haus bettelte. Der Mann, der hieß und von Diez an der Lahn stammte, gab an, Pension zu bekommen. — Auf der hiesigen Gräberhütte sind 20 Arbeiter entlassen worden.

Vom Westerwald, 2. September. Da unsere Bevölkerung in ihrer Abgeschlossenheit von dem allgemeinen Weltverkehr äußerst selten in die Lage kommt, größere Truppenmassen in voller Ausrüstung zu sehen, so kann es nicht Wunder nehmen, daß sie dem man botenen großartigen Schauspielen eines Manövers lebhafteste Interesse entgegenbringt. Soweit die Arbeiten und die Beforgung des Hauswesens es erlauben, lassen sie sich in der Regel zu den Manövern positanten militärischen Übungen. Namentlich ist die liebe Jugend, die mit wachem Feuereifer aus weiter Entfernung das Manövergelände aufsucht, lange Tage lang ausharrt, um ihre verzeihliche Neugier zu befriedigen. In allen Dörfern finden die bei uns wiederholte sehr beliebten Soldaten durchweg freundliche Aufnahme und gute Verpflegung, was auch früher immer der Fall war, und ganz allgemein lobend anerkannt wurde. Weil die Feldfrüchte der vorangegangenen ungünstigen Witterungsbedingungen

werde mich glücklich schätzen, Ihnen meine Braut vorstellen zu dürfen.“

Eine eilige Stille folgte diesen mit scheinbarer Fassung hingeworfenen Worten. Frau von Hardenegg war ein paarmal zusammengezuckt wie unter der Wirkung eines heftigen körperlichen Schmerzes. Nun lag sie farblos Lippen, steif wie eine Bildsäule da, die sie zum Zeichen stummer Verzweiflung im Schoße und die Augen unverwandt vor sich hin auf den Boden gerichtet. Es war gut, daß ihr dadurch wenigstens keineswegs freudliche Blick der Gräfin und der Graf stante, halb beleidigte Ausdruck ihres Antlitzes empfing. Graf Bassewitz verzog keine Miene. Sein Gesicht genau so kühl und vornehm, als es während des Abends gewesen war, und als er dann nach einer überaus peinlichen Pause zuerst das Schweigen hatten seine Worte jenen höflich gemessenen Klang unter gewissen Umständen verlebender wirkt, als eine bare Unhöflichkeit.

Wir sind Ihnen für die Ehre verbunden, Herr von Hardenegg, welche Sie uns durch diese Mitteilung zuweisen“, sagte er, „und ich halte es für meine Pflicht, Sie trüglich um Entschuldigung zu bitten, wenn ich Sie meine vorige Äußerung über die Werke Ihres Schwiegervaters ohne mein Wissen gekränkt habe.“

Kurt reckte die Zähne auf die Unterlippe. Er ja nicht zeigen, daß er beleidigt sei, und doch seinen ihm schwere Überwindung, eine heftige Entgegnung zu unterdrücken.

Die einzige, welche weder verwundert noch schien, war die Komtesse Herta.

„Sie werden die Tochter eines Malers heiraten von Hardenegg?“ fragte sie unbefangen. „Dann ist gewiß sehr schön!“

„Ja, Komtesse, das ist sie! Schön, tugendhaft und verehrungswürdig. Auch die Tochter eines Fürsten nicht mit reicheren Vorzügen geschmückt sein.“

„Das ist hübsch. So werde ich mich bemühen, Freundschaft zu gewinnen, und wenn Papa Ihr Haus gut Rankenau kauft, werden wir uns gegenseitig besuchen.“

Graf Bassewitz hatte sich erhoben. Er räumte sehr vernehmlich.

in ihrer Ausreise zurückgeblieben sind und deshalb diesen Teil noch im Freien stehen, dürften die diesmal nicht unerheblich sein. Denn bei den denkbaren Schönungen wird es der Wanderversicherung doch nicht möglich sein, nur dasjenige Gelände, das die Uebungen zu benützen, das etwa abgeerntet ist. Sache der Abschätzungskommission ist dann sein, den verursachten Schaden festzustellen, den hier in Betracht kommenden Landeuten zum Ersatz geleistet wird.

3. September. Nach einer amtlichen Mitteilung ist die Strecke Goldhausen—Montabaur der Linie Siershahn infolge Dammrutsches gesperrt. Der Verkehr wird an der Rutschstelle durch Umsteigen erhalten. Die Störung wird einige Tage dauern.

1. September. (Ferien-Strafkammer). Der Angeklagte Heinrich M. aus Alsdorf, der zurzeit eine Gefängnisstrafe von vier Jahren verbüßt, weil er am 1. November v. Js. den Schlosser Nolden zu Veldorf erschossen hat, ist beschuldigt, an demselben Abend auch Maurer Albert W. in Veldorf mit dem Tode bestraft zu haben. Durch Urteil des Schöffengerichts in Veldorf wurde deshalb eine Zusatzstrafe von fünf Monaten gegen ihn verhängt. Er legte Berufung ein, jedoch ohne Erfolg. — Der Bergmann Friedrich W. von Veldorf wurde wegen Mißhandlung des Bergmanns Otto in Veldorf vom Schöffengericht in Daaden zu einer Strafe von 50 Mk. und zu einer an den Verletzten zahlenden Buße von 45 Mk. verurteilt worden. Die Berufung des Angeklagten hatte den Erfolg, daß das Urteil auf Zahlung einer Buße erkannt war, aufgehoben wurde, die Geldstrafe blieb jedoch bestehen.



Die Besucherzahl der Ausstellung belief sich im Monat August auf 227 760 Personen, im Juli auf 228 087, im Juni auf 253 827 und im Mai auf 291 477 Personen. Es fehlten also Ende August noch 5883 Besucher an der Million, die jetzt erreicht worden ist. Das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat die große Zahl hervorragender Leistungen, welche die hiesige Gartenerstellung auf der Wiesbadener Ausstellung zu verzeichnen veranlaßt gesehen, der Ausstellungsleitung außer den bereits im vorigen 1. großen und 6 kleinen silbernen, sowie 5 bronzenen Staatsmedaillen weitere 1 große und 4 kleine silberne, sowie 4 kleine bronzene Staatsmedaillen zur Verleihung zu stellen. Mit den großen und kleinen bronzernen Medaillen gelangt auch ein mit der Königs- und Kaiserkrone besetztes Bronzegerüst zur Ausstellung der Medaillen zur Verleihung. Im Interesse würdiger Bewertung der von unsrerem hiesigen Gartenbau während der Ausstellung getätigten Leistungen ist diese Nachbewilligung von Staatsmedaillen mit Freude zu begrüßen.

Kurze Nachrichten. Vom 1. September ab wird die Kreisarbeitsnachweis Limburg herausgegeben. Die Arbeitsnachweis der offenen Arbeitsstellen und der Arbeitslosen in den Kreisen Limburg, Oberwesterwald, Westerwald und Westerburg, auftritt am Mittwoch am Donnerstag erscheinen. — Die in Weilburg in der katholischen Kirche ausgegrabenen neun Jünnfänge von den Gebeinen von Ahnen des nassauischen Fürstentums wurden am Dienstag mittag in Gegenwart des hiesigen hiesigen hiesigen Beamten beigelegt. — In einer großen Ausschreitung kam es in Graubünden auf der Kirmes. Ein Bonner Gerichtsvollzieher wurde nachts um 2 Uhr bei einem Gastwirt die wohlhabende Kirmesklasse pfänden. Der Wirt rief zwei Poli-

zeibeamte um Schutz an und einer von ihnen nahm dem Gerichtsvollzieher die gepändete Kasse wieder ab. Die Kirmesgäste griffen den Gerichtsvollzieher und seine Gehilfen tätlich an und mißhandelten sie erheblich. — Wegen verheerender Liebe schoß der Militärinvalid Oppermann in Mainz einem 19jährigen Mädchen eine Kugel in die rechte Brustseite, die Mutter verlor er durch einen Schuß in den rechten Oberarm, worauf er sich selbst eine Kugel in den Mund jagte. Die drei Schwerverletzten wurden in ein Krankenhaus gebracht. Oppermann ist bereits gestorben, Mutter und Tochter sind gefährlich verwundet. — Die Bäcker in Gießen verkaufen jetzt den 4-Pfundlaib Weißbrot zu 62 Pfg., gemischtes Brot zu 58 Pfg., Roggenbrot, das Brot, welches von den kleinen Leuten am meisten gekauft wird, zu 54 Pfg. Von den hiesigen Städten Darmstadt, Mainz, Offenbach, Gießen und Worms hat Gießen wieder das billigste Brot.

Nah und fern.

Die Heimfahrt des „Z. III“. Der Luftkreuzer „Z. III“ hat, sobald der Sturm nachließ, die Landungsstelle bei Wülzig verlassen und die Heimfahrt nach Friedrichshafen angetreten. Das Luftschiff fährt mit vier Propellern und hat die Reise bis Nürnberg in glatter Fahrt und ohne irgendwelche Zwischenlandungen vorzunehmen, zurückgelegt. Aber Nürnberg führte es mehrere Manöver aus und flog dann ohne zu landen in südlicher Richtung weiter.

Der Selbstmord eines Berliner Opernsängers. Der an der Berliner Komischen Oper engagierte Sänger Konradin Rottler, der früher unter dem Namen Kurt Rinkel im Deutschen Theater zu Berlin beachtenswerte Proben seiner schauspielerischen Begabung abgelegt hat, hat sich erschossen. Der junge Künstler, der an der neuen Stätte seiner Wirklichkeit schon bedeutende Erfolge erzielt hatte, lebte in geregelten materiellen Verhältnissen, so daß die Ursache zu seinem Selbstmorde völlig rätselhaft erscheint.

Der Kampf gegen das „Schneiden“ beim Bieranstich. Die Münchener Staatsanwaltschaft hat gegen die Schenkellner von zwölf großen Münchener Bierrestaurants ein Verfahren wegen Betruges eingeleitet, wegen durch schlechtes Einklinken. Da auch das Verhalten der Besitzer in das Ermittlungsverfahren einbezogen ist, wird auch vielleicht gegen sie die Anklagen erhoben werden.

Ein Unglücksfall oder Selbstmord. Auf dem Bahndamm zwischen Trier und Karthaus wurde eine verblutete, kopfloße, zunächst unbekannte Leiche gefunden. Nachdem später der Kopf gefunden wurde, konnte festgestellt werden, daß es sich um den Referendar Dezes aus Bremen handelt, der nach einem Besuch bei Verwandten in Saarbrücken sich auf der Heimreise befand. Dezes ist der Sohn des sehr angesehenen Medizinalrates Dezes in Bremen. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob der Referendar einem Verbrechen oder einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist, oder ob er freiwillig aus dem Leben trat.

Der Raubmord an der Aker. Der Diebstahl von Gerichtssachen für den bevorstehenden großen Verstoß hat bereits zu zwei Verhaftungen geführt, denen noch weitere folgen dürften. Auf Grund der bisherigen Ergebnisse der Untersuchung nahm die Aker Kriminalpolizei den 22jährigen Gerichtsaktuar Zander und den ehemaligen Gefangenenaufseher und jetzigen Hilfsgerichtsdieners Halbacht fest. Beide sind bringend verdächtig, den Diebstahl der gerichtlichen Urkunden über die Verstoßsache ausgeführt, beziehungsweise ihm Vorlauf geleistet zu haben.

Der Tod eines Stiefsohns. Einem schweren Verbrechen ist man in dem Dorfe Bietzen bei Schönberg in Mecklenburg auf die Spur gekommen. Dort wurde im Keller ihres Hauses die Ehefrau des Maschinenbauers Wulf erhängt mit schweren Schädelverletzungen aufgefunden.

Auf Grund der gerichtlichen Untersuchung ist jetzt der 20jährige Stiefsohn der Ermordeten verhaftet und dem Schönberger Gerichtsgewächnis zugeführt worden. Es wird angenommen, daß der Verhaftete seine Stiefmutter im Streite niedergeschlagen, und dann, um den Schein eines Selbstmordes zu erwecken, ihre Leiche im Keller aufgehängt hat. Obwohl schwere Indizienbeweise vorliegen, hat der mutmaßliche Täter sich zu einem Geständnis bisher nicht bequemt.

Die Verhaftung des Bornimer Frauenmörders. Der 29jährige Schriftsetzer Max Hacht, der am 27. August in Bornim bei Potsdam die 78jährige Frau Josefine Rudolphi ermordet und beraubt hat, ist in Moosach bei München verhaftet worden. Hacht ist geflüchtet. Die Verhaftung erfolgte durch den Wachmeister Höchsmeyer aus Moosach. Dem Wachmeister wurde erzählt, daß eben von einem Manne ein Fahrrad gestohlen worden sei. Er ließ sich darauf schleunigst ein Rad geben, fuhr dem Diebe nach und es gelang ihm, auf seine Spur zu kommen. Als der Dieb sah, daß der Verfolger ihm näher und näher kam, stieg er ab, warf das Rad beiseite und flüchtete mit langen Schritten. Der Wachmeister nahm die Verfolgung zu Fuß auf und hegte dem Dieb seinen Hund „Lord“, der ihn immer auf seinen Patrouillengängen begleitet, nach. Dieser fand den flüchtigen, stellte ihn und warf ihn zu Boden, worauf der Wachmeister sich des Ausreißers bemächtigte und seine Identität feststellte.

Ein ehemaliger Rechtsanwalt als Rationenschwindler. In Berlin ist der ehemalige Rechtsanwalt Buderus wegen Rationenschwindels verhaftet worden. Buderus hatte sich durch die Silberfestfeste, in der er die Namen hochstehender Persönlichkeiten und erster Künstler mißbraucht hat, unmöglich gemacht und mußte vor anderthalb Jahren aus dem Rechtsanwaltsstande ausscheiden. Später eröffnete er in einer obskuren Gegend der Reichshauptstadt ein Rechtsbureau, für das er Bureauvorsteher mit ziemlich bedeutenden Rationen suchte. Er veruntreute diese Beträge in mehreren Fällen und wurde schließlich auf Anzeige der Geschädigten verhaftet.

Aufzeichnungen eines Lebensmüden. Im Walde bei Heiligensee in der Nähe von Potsdam fanden Spaziergänger einen an einem Baumast befestigten Zettel, mit den letzten Aufzeichnungen eines Lebensmüden; die erschütternde kurze Niederschrift lautete folgendermaßen: „Dem Fieber dieses Tage ich mein letztes Lebenswohl! Ich scheide von dieser Welt. Hinter dem Berge rechts, da findest du meine Leiche. War vier Monate ohne Arbeit. Meinen Hunger habe ich 14 Tage von Beeren gestillt; der Wald war meine Lagerstätte. Doch das Leben konnte so nicht weitergehen, und so nahm ich als den Retter von dieser Qual den Revolver, welchen du auch neben meiner Leiche finden wirst. Auch ich war wohlhabend, habe mein Vermögen aber verpekuliert, so daß, da ich nicht zu arbeiten verstehe, mein Schicksal besiegelt war und ist. Sucht nicht nach mir, laßt mich liegen, laßt mich ruhen von diesen Strapazen. Meinen Namen darf ich nicht nennen und forschet nicht danach; es ist vergebens. W. v. Z.“ — Der Zettel ist der zuständigen Sicherheitsbehörde übergeben worden. Es wurden sofort Nachforschungen nach der Leiche angestellt, die aber bisher nicht gefunden wurde.

Die Todesstrafe. In Überlingen in Württemberg wurde ein seit mehreren Tagen vermißter Knabe an dem Strick einer Schaukel, die er sich im Walde errichtet hatte, erhängt aufgefunden. Ein Verbrechen scheint ausgeschlossen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Kind beim Festmachen des Stricks vom Baum gefallen und hat sich in der Schlinge verfangen.

Der Tod eines englischen Lords bei einem Automobilunfall. Der 25 Jahre alte Lord Clifford ist bei einer Automobilfahrt in der Umgegend von London tödlich verunglückt. Er wollte mit seinem Auto zwei Marktwagen ausbiegen, zog die Bremse zu stark an, wurde in hohem Bogen aus dem Wagen geschleudert und blieb tot auf der Landstraße liegen. Lord Clifford war seit drei Jahren mit einer jungen amerikanischen Schauspielerin Miss Carrington verheiratet und hinterläßt aus

Wir werden daran denken müssen, uns zurückzuziehen, da wir morgen früh heimreisen, bedarf es dringender als sonst der Ruhe.“

„Du hast recht, mein Freund. Dieser Tag war für meine Kräfte etwas zu reich an Aufregungen und Überanstrengungen.“

Die Gräfin begleitete das letzte Wort mit einem unerschütterlichen Nicken. Dann reichte sie Frau von Hardenegg die Hand.

„Gute Nacht, Liebste, und dann — entschuldigen Sie, ich nicht früher daran dachte — meine Glückwünsche zum frohen Familienereignis.“

Die Freiin hatte den ironischen Glückwunsch höflich hingekommen, und auch Kurt verbeugte sich, als das grässliche Ehepaar Miene machte, das Haus zu verlassen. Doch auch für ihn hatte die böse Dame noch einen kleinen, vergifteten Pfeil in der Hand.

„Einem Liebenden braucht man glückliche Träume ja nicht zu wünschen“, sagte sie lächelnd. „Das Bild einer schönen Braut — wie war doch gleich ihr Name? — wenn ich nicht irre, oder Lehmann? — So ähnlich mußte er doch wohl?“

Die künftige Frau von Hardenegg heißt jetzt noch Stiller, Frau Gräfin.“

„Ja, ich wußte doch, daß es etwas derartiges war. Also das Bild Ihrer schönen und verehrungswürdigen Mutter möge Sie umschweben. Gute Nacht!“

Im Arm ihres Gemahls schritt sie hinaus. Dort trat sie noch ein wenig, dann trat sie nahe an Kurt heran und flüsterte ihm zu: „Bringen Sie ihr meine herzlichsten Grüße. Ich freue mich schon jetzt aufrichtig darauf, sie zu lernen.“

Mutter und Sohn waren allein; aber als sich Hardenegg nach ihr umwandte, streckte die Freiin abweisend ihre Hand gegen ihn aus.

„Gott verzeihe Dir, was Du getan hast! Ich werde die Demütigung niemals vergeben. Ein Hardenegg, der seine Ehre wegwerft, ist mein Sohn nicht mehr!“

In den Augen des Freiherrn blühte es Unheil vor. „Trenne es nicht auf das äußerste, Mutter, ich bitte dich darum!“

„Du kennst meine Meinung, und du wirst dafür sorgen,

daß die Dirne die Schwelle von Buchwald nicht überschreitet, solange ich unter diesem Dache weile. Es ist kein großes Opfer, das ich da verlange, denn sobald meine Vorbereitungen getroffen sind, reise ich ab.“

Hocherhobenen Hauptes ging sie an ihm vorüber. Kurt machte eine Bewegung, als ob er sie zurückhalten wollte, aber der hochmütig abweisende Ausdruck dieses kalten, stolzen Antlitzes war es, das ihn daran verhinderte.

Er hörte das rauschende Niedersinken der Portiere und seine geballte Faust fiel schwer auf die gepolsterte Lehne des Sessels. Von seiner gefurchten Stirn und seinen festgeschlossenen Lippen war es abzulesen, daß sein Entschluß nunmehr zu einem unbeugsamen und unerschütterlichen geworden war.

Er hatte den Kampf begonnen und er wollte ihn zu Ende führen um jeden Preis. Aber die Wunden, welche sein Stolz schon bei diesem ersten Woffengange erhalten, waren doch vielleicht tiefer und schmerzlicher, als er selber sich's eingestehen mochte.

X.

Der Sommer war vergangen mit trübem und sonnigen Tagen. Regen und Gewitter waren dahingezogen über das stille Waldtal von Frauensee und über den stolzen, weithin ragenden Stammsitz derer von Hardenegg. Nun schüttelten schon die rauheren Stürme des Herbstes die Wipfel der uralten Baumriesen im dichten Forst, und das Laubwerk schmückte sich mit den bunten Farben seines Sterbesleides.

Es hatten in den letzten Tagen öfter hochbeladene Möbelwagen vor dem Seitensügel des Schlosses Buchwald gehalten, und auf einem von ihnen waren außer allerlei Kisten und Kästen auch viele uneingerahmte Gemälde, Staffeleien, Giebelgruppen und sonstige Malergerätschaften. Der Freiherr v. Hardenegg — ne Visitenkarten trugen jetzt die Bemerkung: Rittmeister a. D. — bereitete sein Hochzeitsfest vor und schmückte das neue Heim für seine junge Frau. Er wollte schon seit vierzehn Tagen auf Buchwald, um alle Änderungen persönlich anzuordnen und zu überwachen. Auch die Gemächer der verwitweten Freiin, welche schon seit Monaten auf Reisen war, wurden gelüftet, gereinigt und geschmückt, wie wenn man ihre Heimkehr zu dem Familienfeste erwartete.

Die Einsegnung des jungen Paares sollte in dem schmucklosen Kirchlein von Frauensee stattfinden. So war

es in der Familie Brauch gewesen von Alters her, und die Gutsleute wie die Bewohner des Dorfes würden es sehr übel vermerkt haben, wenn der Freiherr davon hätte eine Ausnahme machen wollen.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Kollision zwischen Ozeandampfer und Walfisch. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ vom Norddeutschen Lloyd, der soeben in Plymouth eintraf, kollidierte drei Tage nach seiner Abfahrt von New York mit einem Walfisch. Das Wetter war neblig, und der siebzig Fuß lange Walfisch schlief an der Oberfläche. Das mit großer Geschwindigkeit dampfende Schiff stieß ungefähr dreißig Fuß vom Kopf auf ihn. Der verwundete Riese machte wahnsinnige Anstrengungen, sich zu befreien, doch er sah so fest am Bug, und der Dampfer ging so schnell, daß ihm dies nicht gelang. Nun wurde Befehl gegeben, den Koloss mit langen Pfählen vom Schiffsrumpf fortzustoßen. Dies glückte jedoch nicht, und schließlich verfiel man darauf, den Dampfer mit voller Fahrt rückwärtsgehen zu lassen, wodurch der nunmehr verendete Walfisch losgespült und fortgeschwemmt wurde.

Überfluß an Technikern. Für junge Leute, die sich einem technischen Berufe widmen wollen, dürfte der Hinweis darauf am Platze sein, daß die Chancen auf diesem Gebiete zurzeit recht ungünstige sind. Der gegenwärtige Stillstand in allen industriellen Betrieben, in denen sonst viele technische Hilfskräfte unterkommen, hat dahin geführt, daß zurzeit ein Überangebot von Technikern, die bereits ausgebildet und praktisch tätig gewesen sind, eingetreten und Beschäftigung schwer zu erlangen ist. Das Königliche Eisenbahn-Zentralamt hat sich daher veranlaßt gesehen, wegen der großen Zahl der bereits vorgemerkten Bewerber um die Laufbahn zum Bau- und maschinen-technischen Eisenbahntechnikern und zum Landmeister die Schließung der Bewerberliste für diese Dienstwege bis auf weiteres anzuordnen und die Königlichen Eisenbahndirektionen aufzufordern, die bei ihnen noch eingehenden Bewerbungsgesuche den Antragstellern unmittelbar zurückzugeben.

Gustaf von Blafewitz. Eine alte Marketenlerin, Frau Julie Schröder, wurde dieser Tage in Hamm zur letzten Ruhe beisetzt. Die 78 Jahre alte Frau hatte die Feldzüge von 1866 und 1870/71 als Marketenlerin bei den 4. Kürassieren und 8. Husaren mitgemacht. Im Feldzuge 1870/71 war sie 16 Wochen Kriegsgefangene der Garibaldischen Truppen. Nach dem Kriege begleitete sie die genannten Regimenter, sowie zuletzt das 15. Infanterie-Regiment noch 30 Jahre ins Manöver.

dieser Ehe einen 1907 geborenen Sohn, der seinen Vater in Titel und Besitz beerbt. Der Chauffeur, der ebenfalls aus dem Wagen geschleudert wurde, hat nur eine starke Erschütterung davongetragen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 2. September. Der für heute nachmittag angeordnete Flug Orville Wrights auf dem Tempelhofer Feld mußte wegen zu starken Windes abgefragt werden.

Kiel, 2. September. Die Kieler Arbeiterschaft hat in fünf großen Versammlungen beschlossen, die Wirtse zu boykottieren und sich des Bier- und Schnapsgenusses vollständig zu enthalten, bis eine Herabsetzung der Preise erfolgt.

Köln, 2. September. Die dem Freiherrn v. Dopenheim gestohlene Buchstube im Werte von 20 000 Mark ist den Dieben wieder abgefragt worden. Die Gangster wurden verhaftet.

Paris, 2. September. Hier fand ein Degenduell zwischen den Hauptleuten Gérard und Angé statt. Während der sieben Ränge erlitten die Gegner fünf Verwundungen; sie schieden unversehrt. Grund zu dem Zweikampf war ein Wortwechsel auf dem Rajernhof, der schließlich zu Tötlichkeiten geführt hatte.

Toulon, 2. September. Ein riesiger Waldbrand bedroht den Ort Kanakuelle im Département Var. Es war notwendig, 50 Meter von den Häusern entfernt ein Gegenfeuer anzuzünden. Der Mangel an Wasser läßt eine Katastrophe befürchten.

Toronto, 2. September. Im Parlamentsgebäude entstand Feuer, das einen Schaden von 1 Million Dollars verursachte. Das Dach des Westflügels stürzte ein und fiel in die Bibliothek.

Batavia, 2. September. In Besoeki im Südosten von Java haben verheerende Überschwemmungen großen Schaden verursacht, 600 Eingeborene sollen das Leben eingebüßt haben; Eisenbahnbrücken wurden fortgeschwemmt. Die Ernte ist zum Teil vernichtet.

Montevideo, 2. September. Aus dem gesunkenen Dampfer „Columbia“ sind von Tauchern 14 Leichen, darunter elf Frauenleichen, geborgen worden. Der Pressklub hat für die Opfer der Katastrophe eine Sammlung veranstaltet.

Vermischtes.

Ob der Planet Venus bewohnt? so fragt der englische Astronom Schiel in einem interessanten Aufsatz in einer Londoner wissenschaftlichen Zeitschrift. Im Jahre 1874 konnte man während des Venusdurchganges auf dem Planeten die Existenz einer ziemlich dichten Atmosphäre durch spektroskopische Untersuchungen mit Sicherheit konstatieren. Ein und wieder konnte man auch die dunkle, das heißt die nicht von den Sonnenstrahlen beleuchtete Seite des Planeten sehen; man glaubte daraus schließen zu können, daß auch die Venus ihr Nordlicht hat. Bianchini und De Vico und später der Professor Young und andere englische und deutsche Astronomen sind fest überzeugt, daß die Oberfläche des Planeten in Kontinente und Meere geteilt ist, genau so wie die Oberfläche der Erde; sie sind ferner überzeugt, daß die Atmosphäre der Venus der Erdatmosphäre ähnlich ist. Obwohl nun die

Wärme, die Venus von der Sonne empfängt, bedeutend größer ist als die auf die Erde gestrahlte Wärme, ist es doch sehr wahrscheinlich, daß die Temperatur auf der Venus derart ist, daß Organismen, die unseren Organismen ähnlich sind, dort gut leben können. Herr Schiel selbst betrachtet es sogar als ganz sicher, daß die Venus weit eher bewohnt sein könnte als der Mars, von dessen Bewohnern schon so viel geredet worden ist.

Das rauchende Kaff. Die Brauerei in Jägerndorf bei Mainz hat einige große Lagerkeller, die sie nicht gebraucht, außerhalb des Gehöftes hinstellen lassen. Dieser Tage bemerkten Angestellte der Brauerei, daß der obere Teil eines großen Fasses Rauch entströmte. Man war anfänglich der Meinung, daß jemand in böswilliger Absicht Feuer darin angelegt habe, weshalb man sofort den Schieber schloß, durch die Öffnung Wasser hineinschüttete und das Fass in eine schaukelnde Bewegung setzte. Diese neue Art von „Wellenbadkessel“ hatte ein eigenartiges Ergebnis; denn während des Schaukelns drang plötzlich lautes Jammer- und Hilfegeschrei aus dem Innern des Fasses. Nachdem der Schieber in Gegenwart einiger herbeigeholten Polizeibeamten geöffnet war, kamen zwei junge Burichen im Alter von 17–18 Jahren in kläglichem Zustande an das Tageslicht gekrochen. Eine nähere Untersuchung des Fasses ergab, daß es schon seit längerer Zeit von den beiden Burichen besetzt und wohnlich eingerichtet war. Gleichzeitig fand man darin allerhand Lebensmittel, die die Burichen zusammengeschoben hatten, um ein angenehmes Stilleben führen zu können. Das Rauchen von Zigaretten war ihnen schließlich zum Verräter geworden.

Ein hundertjähriger Kanzelredner. Dieser Tage wurde den Besuchern des kleinen Dorfkirchleins von Blurton in England ein seltenes Erlebnis zuteil: ein hundertjähriger Prediger leitete den Gottesdienst. Der Domberr Hutchinson, dem dieses feierliche Geschick zuteil wurde, ist, wie es in einem Bericht heißt, ein aufrechter breitschultriger Herr, dem das volle Silberhaar, die helle Rote der Wangen und der leuchtende Glanz der Augen noch etwas Jugendliches verleibt. Am Sonntag nach dem Tage, an dem er in sein hundertstes Lebensjahr eingetreten war, wollte er noch einmal, wie er so oft getan, beim Morgengottesdienste predigen. Von weit und breit waren Andächtige herbeigeströmt, um den Worten des allverehrten Greises zu lauschen. Als er die Kanzel bestieg und zu sprechen begann und von dem ewigen Geheimnis des Lebens und des Todes redete, da tönte seine Stimme angeblich so laut und kräftig durch die Kirche wie die eines Mannes von vierzig, und war auch in allen Ecken deutlich vernnehmbar. Aufrecht und elastisch verließ er nach beendeter Gottesdienst die Kirche, ehrfurchtsvoll begrüßt von der Gemeinde, die sich am Ausgang um den greisen Prediger drängte.

Handels-Zeitung.

Berlin, 2. September. (Produktendörse.) Der heutige Markt zeigte in behaupteter Tendenz ein, da sich zu Beginn etwas Deckungsbegehrt teils für Rechnung der Propina, teils gegen nach dem Auslande verlaufenen Roggen bemerkbar machte. Im Verlaufe trat eine Abschwächung ein, als die Ernteabschätzung des Landwirtschaftsrates, die auf eine sehr große Ernte rechnen läßt, bekannt wurde. Dadurch erfuhr

die Stimmung eine Abschwächung, wieweil vorerz. 1. Mark. Roggen ging um 1/16 Mark zurück. Am Markt war für inländische Locoware die Stimmung reger. Im Lieferungsgeheim waren Roggen, die Preise für spätere Stanten ermäßigt, da die Offerten billiger lauteten. Mais hatte ruhiges Geschäft. Weizenmarkt war die Stimmung schwächer. Rüböl war beachtet. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen 213–215 ab Bahn und frei Mühle, September 211,25–211,25, Oktober 209,75–209,75, Dezember 208–207,25, 212,50–212, Roggen, eine hier stehende Ladung laut Mühle 170,50 ab Bahn, inländischer, 167–168 ab Bahn, September 173–172,75–173,50–171,75, Oktober 172,75–171,75, 211,25–211,25, Roggen, eine hier stehende Ladung laut Mühle 171–171,50–171,50, Oktober 175,75–176, Safer September 157,75–157,50, Oktober 157,50–157,75, Dezember 157,50–155,75, Mai 160,25–159,25, Weizenmehl 00 28,75–28,75, Roggenmehl 0 und 1 21,30–23,20, Dezember 21,25, Oktober 50,8–50,5, Dezember 51–51,2–51,1, Mai 51,8 Mark Brief.

Wiesbaden, 1. Sept. (Viehmarktbericht für den 26. Aug. bis 1. Sept.) Es waren aufgetrieben 98 Ochsen, 1075 Schweine, 291 Mastfärbler, 480 Landfärbler, 198 Pferde. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 78–80, 2. Qual. 72–74 M., Rühre 1. Qual. 62–64 M., 2. Qual. 48–50 M., Rinder 1. Qual. 72–74 M., 2. Qual. 70–72 M. Per Schlachtgewicht: Schweine 74–77 Pfg., Mastfärbler 92–97 Pfg., Landfärbler 74–82 Pfg., Hammel 74–80 Pfg.

Friedrichshafen, 3. September. Das Luftschiff „Z“ ist nach ununterbrochener Fahrt von 22 1/2 Stunden gegen Abend 9 1/2 Uhr hier eingetroffen und um 9 Uhr 40 Min. nach glatter Landung in die Halle gebracht worden.

Wetterausichten für Samstag, den 4. September 1909. Trocken und vorwiegend heiter, doch vielerorts Morgennebel, mittags warm.

Vollständig von A—Z ist erschienen:

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Grosses Konversations-Lexikon

20 Halblederbände zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wiesbaden

Turnverein Hachenburg

Gauturnfahrt nach Dianaburg, Greifenstein, Beilstein, Driedorf am 5. September.

Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder und Böglinge. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Abfahrt früh 4,45 nach Korb.

Der Turnrat.

H. Backhaus, Hachenburg

Uhrmacher und Uhrenhandlung empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Damen- und Herren-Uhren, Regulatoren, Wecker Goldwaren als Trauringe, Herren- und Damen-Ringe, Broschen und Ohrringe, Armbänder, Kreuze, Ketten, Uhrketten in Gold, Double und Nickel. Brillen, Thermometer, Barometer, Feldstecher. Schmucksachen nach Photographie sowie Vergrößerungen werden bestens ausgeführt. Elektrische Taschenlampen billigst. Waffen und Munition.

Patentamtlich geschützte

Selbstfahrbare Motor-Bandsäge

Zum Brennholzsägen und Spalten sowie zum Antrieb von Dreschmaschinen, Schrotmühlen etc. etc.

Über 500 Maschinen im Betrieb — Sichere Existenz. —

Dep. Fahrgeschwindigkeit! Beste Referenzen. o Prospekt gratis.

Rud. Kölle, Maschinenfabrik, Esslingen a. N.

Aelteste und bestrenommierte Fabrik.

Bestellzeit für Frühjahr 1910.

Raucht Orthey's Spezial-Zigarre

Perle von Hachenburg.

Zigarren-Spezialgeschäft E. Orthey, Hachenburg.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Buchdruckerei des Erzähler vom Westerwald.

Bitte ausschneiden.

Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen

g. Gicht, Rheuma, Gicht, Nieren-, Blasen-, Harn- und Gallenst. Prost. nebst Anweisung u. Dankf. v. Geheilten, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. 30 Zitronen 3,25, v. 120 Zitronen 5,50 fctd. — (Nachh. 30 Pfg. mehr.) — Wiederverk. gesucht. — Zu Küchengebüden u. Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstraße 17. Lieferant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Blombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. M. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jünglingszeit zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander; Magen-, Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit in a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reizen i. Nieren u. Musteln der Oberextremitäten u. Gicht in den gr. Gelenken mit heft. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl., Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

Fettucht. Bitte umg. f. 5,50 M. Zitronens. zu senden, muß Ihnen zu m. Freude mitt., daß ich 8 Pfd. abgenommen habe, u. werde Ihr. Saft küntst. in m. Hause nicht fehlen lassen. Frau A. F. Wiederverkäufer gesucht.

Fischmarinaden

wie: Sardinen, Rollmops, Bratschellfische, Bratheringe, Heringe in Gelee, sowie Mixed Pickles

empfehlen in stets frischer Ware

Stephan Grubh, Hachenburg.

Ransbacher Steingutröhren

nebst den dazu erforderlichen Façonstücken

sind in nur prima Qualität und großer Auswahl wieder am Lager und empfehle dieselben zur gefl. Abnahme bei billigsten Preisen.

Friedrich Mies, Baugeschäft, Hachenburg.

BRAUBACH & FISCHER Färberei u. chem. Waschanstalt

Gegründet 1848: Butzbach, Tel. 24: Größtes Geschäft dieser Branche im Großherzogtum Hessen. — 100 Angestellte. — Vertretung für Hachenburg bei Herrn Berthold Seewald.

Aparté Muster Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen Hochzeitseinladungen Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg.

Holländ. Käse

Bracktware empfiehlt äußerst billig

Kaulhaus für Lebensmittel Hachenburg

an der evangelischen Kirche.

Sichere Existenz

bietet sich Personen jed. Stand. in all. Orten u. Städten als Haupt- od. Nebenbeschäftigung durch Übernahme ein. **Verständliche**. (Einige Stunden Tätigkeit tägl. genügen.) Man schreibe an Gehring & Co., Cassel, f. mon. Eins. bis M. 400. — w. garant. Viele Dankschreiben.

Suche zur Erlernung des Gesch. ein junges gewandtes Mädchen.

G. Lörbach, Hachenburg.

Heiraten

aller Stände vermittelt durch streng diskret Ph. Krämer, Dorf a. d. Sieg. Sprechstunden nur Mittw. Donnerstag.

Ital. Zucht bühnen

kaufen Sie gut und billig bei M. Becker, Weidenau. Katalog gratis. Tausende Anerkennungsbriefe.